

# Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erste Ausgabe täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Botenlosh 2 Sgr. monatlich: 7 Sgr. 6 Pf. mit Botenlosh 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlosh 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Verhältnissen des Jahres 25 Sgr.; des Auslandes 1 Thlr. 6 Sgr. — Inspecion die gestellten Zeitzeile 2 Sgr.

Nr. 46.

Berlin, Donnerstag den 24. Februar.

1853.

## Parteifanatismus und Augendienerei.

Wir freuen uns unsern Lesern mittheilen zu können, daß von den hiesigen sogenannten konservativen Blättern mindestens eines vorhanden ist, das über das Attentat auf den Kaiser von Oesterreich ein unparteiisches ruhiges Wort spricht. Die Bekanntheit des hiesigen Wochenschrifts sagt am Schluß ihres Berichtes über den Vorgang in Wien folgendes: „Bei so schweren Verbrechen ist man verpflichtet mit Anschuldigungen und Verdächtigungen zurückzuhalten, bis das Thatsächliche aufgestellt ist, „um so mehr als der Parteifanatismus nur zu sehr bereit ist, derartige schwere Thaten für seine Zwecke anzudeuten.“

Wir aber können über dieses Thema noch nicht ruhig hinweggehen. Es wird von dem Parteifanatismus zu sehr ausgedeutet, und in seinen Folgen so entschieden gefährdend für Preußens Lage wirken, daß wir nicht genug Worte finden können, um unsere Ansicht deutlich in's Licht zu stellen.

Wir müssen indessen für heute genau unterscheiden zwischen dem Parteifanatismus und der Augendienerei. Der Parteifanatismus ist blind, die Augendienerei stellt sich blind an. Der Parteifanatismus sieht in der gegnerischen Partei die schwarzesten Verbrechen und ist besangen genug das Dummste und Tollste zu glauben, die Augendienerei sieht nichts und glaubt nichts, sondern schnappt die augenblickliche Stimmung auf, um dienstwillig ohne innere Ueberzeugung das Dummste und Tollste zum Wohlgefallen Anderer auszusprechen zu können. Der Parteifanatismus ist unverfälscht; die Augendienerei ist verächtlich.

Die Kreuzzeitung, das wissen wir von Alters her, ist von Parteifanatismus getrieben, der sie blind macht. Wir wundern uns deshalb nicht, daß sie so geistesbeschränkt ist, es uns als Tadel anzureden, wenn wir so lange die Untersuchung des Attentats noch keinen klaren Ausschluß über dasselbe geliefert hat, doreist keine Partei verdammen, sondern uns damit begnügen, den Verbrecher selber verantwortlich zu machen für seine That. Unseres Wissens verfährt kein besonnenes Mensch in der Welt anders, zumal man aus Zeiten der wildesten Parteilichkeit die trauglichsten Belege dafür hat, welches Unheil

die leichtfertigen Beschuldigungen von Parteien über ganze Länder gebracht haben. Den Parteifanatismus der Kreuzzeitung verdammen wir, aber mit dieser Verdamnung sprechen wir sie auch von ihren speziellen Verbrechen frei.

Mit welchem Worte aber sollen wir heute die Augendienerei der Spener'schen Zeitung bezeichnen, die ohne Parteifanatismus, ja ohne Partei überhaupt, rein aus Instinkt für das, was augenblicklich als wohlgefunten erscheint, die heftigsten Anklagen auf die Flüchtlinge in England häuft und aus purer Augendienerei sich eine Logik gegen die englische Regierung zurechtlegt, die an Haltlosigkeit ihres Gleichen sucht?

Wahrlich es ist hohe Zeit, daß man Dokument auf Dokument über dieses Organ sammelt, ein Bouquet verzehrfester Meinung daraus bindet, und für die Zeit aufbewahrt, wo mit dem Auskeimen anderer herrschender Ansichten auch der Boden der Spener'schen Zeitung wiederum Blumen von andrem Glanz und Schimmer bereitwillig treiben wird.

Sie tritt heute wieder voll Oeffr dafür auf, daß die vereinten europäischen Mächte das Anrecht in England anfasten sollen, denn auch sie bruchst die Ueberzeugung, daß alles was in Mailand vorgegangen und eben so das Attentat auf den Kaiser nur in England seine Hauptquartelle habe. In so weit sie nun hierin nur der offiziellen Presse nachhakt, finden wir darin nichts wunderbar. Im Oegentheil, es wäre zum Verwundern, wenn einmal die Spener'sche Zeitung eine andere Weisheit wiederläuten würde als die Brosamen die vom Tische der offiziellen Regierung herabfallen. Aber die nach Wohlgefallen heißungrige Augendienerei geht noch weiter, und legt sich eine Logik zurecht wie man England willkommen wolle, die wir als ein Dokument betrachten, zu dessen allgemein verständlicher Beurtheilung wir die Anwendung ausweichender Bezeichnungen vermeiden.

Die englische Regierung hat nemlich in neuester Zeit eine Depesche erlassen in Sachen der unglücklichen Madia's, die noch immer ihres Glaubens halber in den Kerker schmachten, in welcher sie sagt, daß zwar England kein Recht habe, sich in die innern Angelegenheiten anderer Staaten zu mischen, wohl aber sich verpflichtet fühle, ein dringendes und mähenbedürftiges Wort gegen ein Verfahren kundzugeben, das der Mensch-

lichkeit und der Duldung in solcher Weise Hohn spricht, wie das Verfahren der florentinischen Regierung gegen die Madia's.

Vergleichen kam in einer der letzten Sitzungen des Parlaments die Rede auf das Einschreiten Englands in die Angelegenheiten fremder Länder, und als dem Minister Palmerston der Vorwurf von einem katholischen Mitgliede des Hauses gemacht worden war, daß er im Jahre 1847 für die Verweisung der Jesuiten aus der Schweiz gewirkt, da vertheidigte sich Palmerston damit, daß die Anwesenheit der Jesuiten daselbst einen Bürgerkrieg entzündet habe, und daß es in solchen Fällen wohl gestattet sei, zur Verhütung des Friedens in einem Lande, für die Ausweisung der Personen zu wirken, die den Bürgerkrieg angefaßt haben.

Man bemerkt nun wohl, in welchem Moment diese Klagen der englischen Regierung gethan worden sind! Sie geschahen in der jetzigen Zeit, wo durch eine der größten Verzweigungen der ultramontanen Partei der Protestantismus so gefährlich bedroht ist, wo die Duldungslosigkeit katholischer Regierungen einen so hohen Grad wieder erreicht hat, wie man ihn nur in den Zeiten des finstern Mittelalters kannte. In jetziger Zeit, wo in Preußen der religiöse Konflikt ganz ernstliche Besorgnis für die Zukunft erregt, nachdem sogar ein konservatives Kammernitglied den Ausspruch gethan, daß er erst Katholik und dann erst Preuze sei. — In diesem Moment, wo selbst die Vertheidigung des Königs von Preußen vergeblich war, erhebt sich die englische Stimme dringender, eine Stimme der Gerechtigkeit, die sicherlich nicht nur in jedem Herzen des Menschenfreundes, und des gläubigen Protestanten, sondern auch noch im Herzen jedes Freuden der freubühnen Nachahm finden muß.

Und nun tritt die Spener'sche Zeitung auf, die zusehr so sehr tiefes Mißgefühls mit den Madia's gequält, deren Notizen eine ganz Zeit lang das Publikum mit der „wohlverkündigten“ Nachricht öfften, daß die Madia's so gut wie begnadigt sind und begnadigt werden bei nächster Gelegenheit. — nun tritt die Spener'sche Zeitung auf, und lehrt den Spieß um, und behauptet, man müsse der englischen Regierung sagen: Wenn Du ein Recht hast, Dich in die innere Angelegenheit von Florenz zu mischen, so haben auch die europäischen Mächte das Recht, in Deine innere Angelegenheit einzugreifen und eine Aenderung der Gesetze über die Flüchtlinge von Dir zu fordern! Wenn Du Dich berechtigt glaubst, die Vertheilung der Jesuiten aus der Schweiz anzuerkennen, so können auch wir von Dir verlangen, daß Du die Flüchtlinge vertheilst!

So sehen wir die Bestimmungslosigkeit dieses Organs so weit in der Augendienerei herabgekommen, daß es die Sache der Ultramontanen und Jesuiten vertritt!

Alcht die verkörperte Logik empört uns, mit der man diese Fülle vergleicht. Nicht das regt uns auf, daß man die offenkundige ungewisselste Thatsache der Religionsbedrückung, die sich die florentinische Regierung zu Schulden kommen läßt, mit einer höchst zweifelhaften, durch nichts erwiesenen und jedenfalls nicht von der englischen Regierung ausgegangenen angeblichen Verchwörung von Flüchtlingen vergleicht. — Die Sünden gegen den gesunden Menschenverstand sind so unzählig in der Spener'schen Zeitung, daß man daran gewöhnt ist. Aber es durchläßt uns innerliche Enttäuschung, wenn wir sehen, wie man hier auch unter Augendienerei den einzigen Verbindeten in ganz Europa mit Füßen von sich stößt und geradezu den Weg anräht, der in den drohenden Klüften der Jesuiten und Ultramontanen hinein führt!

Darum sagen wir ganz offen: Wir wollen uns lieber

genach dem Parteinationalismus als ein einziges Mal der gesinnungslosen Augendienerei anheim gegeben sehen.

### Berlin, den 23. Februar.

— Das halböffentliche Organ der piemontesischen Regierung, das turiner „Parlamento“, äußert sich über eine Allianz Piements mit Oesterreich in folgender Weise: Jenzeit Teffin lebt man in flagrantem Widerspruch mit einem mächtigen Hebel der neuen Zeit — dem Nationalgefühl — und gewisse Proclama (die Oulans und Kadeb's) machen glauben, daß man dort den gewöhnlichen, seit dem Kaiser Karl V. angenommenen Regierungsprinzipien den Krieg erklärt. Unter diesen Verhältnissen und mit allen Zeichen der Schwäche hat man die Preussien, einem Nachbarstaate als Allianzbedingung die Veränderung seiner Institutionen aufzwingen zu wollen. ... Wir halten es für nothwendig, dergleichen Allianzen zu widerzusehen; nicht aus Leidenschaft, noch um den öffentlichen Antipathien zu baldigen, sondern in Betracht der traditionellen Politik des Hauses Savoyen. — Jener Politik, die niemals Bündnisse mit unwürdigen, den Institutionen unseres Landes feindseligem Staaten eingegangen ist.

— Die Minister des Kultus, des Innern und der Justiz haben neuerdings ein Reskript erlassen, das nach den verschiedenen strafrechtlichen Bestimmungen der christkatholischen und freien christlichen Gemeinden, und dabei ergangenen von einander abweichenden gerichtlichen Entscheidungen von Bedeutung ist. Die Berechtigung lautet: „Da das Pfarramt in der evangelischen Kirche der römisch-katholischen Kirche den Charakter eines öffentlichen Amtes hat, so muß die Anknüpfung der ihm ausschließlich zukommenden Handlungen der Strafbestimmung des §. 104 des neuen Strafgesetzbuchs jedenfalls alldem unterliegen, wenn diese Handlungen wegen ihrer nicht bloß kirchlichen, sondern auch bürgerlichen Bedeutung zugleich die Angehörigen des Staats nicht betreffen und bezüglich ihrer Kontraktion, wie dies bei Geburten, Eheschäften und Todesfällen der Fall ist, den Pfarrern der evangetischen Kirchen die Aides publica in den Staatsgesetzen ausdrücklich bezeugt wird. Zur Publizität der Dissidenten und Öffentlichkeitsprüfung wegen Verletzung der vorbehaltenen geistlichen Amtshandlungen wird jedoch erfordert, daß letztere in Bezug auf Personen vorgenommen sind, welche rechtlich ihrer seitherigen Kirche noch angehören; denn für die, in Gemäßheit der allerhöchsten Verordnung vom 30. März 1847 auf dem von der Staatgesetzgebung selbst eröffneten Wege als ausgeschiedenen Personen hat die Kirche kein von Staate anerkanntes und geschütztes, geistliches Amt, so daß die Anknüpfung eines solchen, diesen Dissidenten gegenüber, rechtlich nicht gedacht werden kann. Selbstredend ist indessen damit die strafrechtliche Bestimmung derjenigen Fälle nicht ausgeschlossen, in welchen die fragliche Handlung den Charakter eines anderen Vergehens — wie etwa der Religionsverhöhnung — annimmt. Daß übrigens die Unterlassung der in der Verordnung vom 30. März 1847 den Dissidenten zur Pflicht gemachten Anzeigen von Geburten, Eheschäften und Todesfällen auch jetzt noch der in §. 11 l. 1. e. festgesetzten Strafe unterliegt, wird einer besondern Erwähnung nicht bedürfen.“

— Aus Hannover wird vom 23. Febr. telegr. gemeldet: Die Erhebung des Carl's (in Folge des Septembervertrages) mit dem 1. März und Aufhebung der hannoverschen Freiheits- und Erhebung der Nachsteuer vom 27. Februar an, sind heute amtlich publizirt.

— Der „Schl. St.“ wird aus Kattib. geschrieben: Wie und von vielen glaubwürdigen Seiten berichtet wird, soll noch diese Woche ein starkes Korps russisches Militär hier durch nach Detrick befördert werden, welches die Bestimmung hätte, die türkische Grenze zu zerniesen. Zu einem ähnlichen Zwecke dieser Mannschaften sollen, wie verlautet, bereits alle disponibeln Bazen rekrutirt worden sein, und dieselben auch schon vorzogen (21. Febr.) über übermorgen nach Mostowitz gebracht werden.

— Von Mieroblawski ist so eben eine Schrift über die polnische Revolution von 1848 in polnischer Sprache erschienen.

— An den Schauplatzen der Kunsthandlungen erblüht man jetzt ein zweites Portrat der neuen Kaiserin der Franzosen,

welches mit dem erstaundergestellten seine Spur von Keuschheit hat. Nach einer Notiz der „D. Z.“ wäre das erste Bild überhaupt nicht das Portrait jener Dame, sondern ein altes Kind vor demnächst Brautbild, über das man in der Elle ein Duetten geknast und eine Unterleifig gejeht hat.

— Man wird sich noch des Aufsehens erinnern, welches im Frühjahre 1849 das in der Schifferstraße wohnhafte „Bundestuch“ Luise Braune machte, zu welcher Person aus allen Eilenden, Proletarier sowohl wie Besizer von prächtigen Karrossen, eilten, um sich Hilfe und Beistand zu holen. Die „Geheimin von Berlin“, die vor 4 Jahren sogar die Aufmerksamkeit des Herrn Engländerberg erregt haben soll, besand sich gestern auf der Anlagstraße vor der 2. Abtheil. des Kriminalgerichts, unter der Aufsichtigung des wiederholten Betrugs. Wegen Luise Braune, jetzt im Alter von 16½ Jahren, liegen nach der Anklage vier Betrugsfälle vor, in denen sie die Betrogenen unter der Vorspiegelung, einen himmlischen Führer Namens Jonathan zu haben und mit Gott und Christus zusammen zu kommen, Gelder im Gesammtbetrage von gegen 1200 Thalern abnahm und ihnen dabei vorredete, es gehe die Welt Alles zur Ehre Gottes und der himmlischer Führer verlange es, damit sie heilige Wälder u. s. w. dafür kaufe. Statt dessen vergebte sie das Geld auf die leichtsinnigste Weise, kaufte sich Pug und Bekleidung dafür und besuchte Theater und Bälle. Einen der Betrogenen, der eine besondere Neigung zu religiösen Schwärmen hat, einen Bischofswelch Neuenfeld, berichte sie dergestalt, daß der Unglückliche in Wahnwitz verfiel. Als mehrerlei sie ihre Rolle spielte, geht daraus hervor, daß eine alte Frau, die sie auch um 60 Thaler, die einzigen Kräfte ihres Lebens, die sie besitzt, betrogen hat, noch immer den Glauben an die Wunderkraft der Engelthaten nicht verloren hat. Der Betrugsfisch, der sie namentlich mit dem rechtsinnig gewordenen Betrogenen geführt hat, ist ein Heleg für das Raffinement der Anlagisten. Nachdem sie darin fortwährend von ihrem Werke mit Gott, Christus und ihrem himmlischen Jonathan gesprochen, entblödete sie sich nicht, sogar in einem Briefe zu behaupten, daß ihr Christus denselben bittet und ihn eigenhändig unterschrieben habe. Es befindet sich dann auch allerdings mit lateinischer Schrift die Worte darunter: Christus, Dein Seligmacher, Amen. Der eigentliche Zweck der Briefe waren sechs Geldforderungen gewesen, die zur Ehre Gottes gegeben werden sollten, damit der Betrogene bald eine Anstellung finden möchte.

Die Anlagliste hatte ansangs in der Untersuchung geknast und behauptete, an die Wahrheit dessen, was sie den Leuten gesagt, geknast zu haben, später sagte sie ein Geständnis ab und gesteht sich mit ihrer früheren Behauptung auf, helle die betrügerische Arbeit in Abrede, wollte die Wälschen wirklich gehabt, und bis zum Jahre 1802 daran geknast haben. Das Bild wollte sie selbst freiwillig, theils durch die Wälschen, theils durch den Leuten erhalten haben. Die Anlagliste, welche ein sechtes Mädchen zu sein scheint, spricht ziemlich gewandt, die Wälschen ist dieselbe, sie macht viele Sprüche. Sie ist im Allgemeinen hübsch zu nennen. Der Ob. Med. Mehlmanns Rath Casper, der den Gemüthszustand der Anlagisten untersucht hat, nennt es ein schönliches und leistungsfähiges Spiel, was dieselbe mit dem Publikum getrieben und sie eines der größten Betrügerinnen, die ihm in seiner langjährigen Praxis vorgekommen. Ihre Anlagisten waren ohne jeden haltbaren Grund vorgenommen. Man konnte beim Hinhören Delirium haben, und sei dies ein Symptom der Krankheit, das mit derselben verbunden. Es verlieden allerdings nachher die Erinnnungen an Wälschen, die man im Delirio gehabt, aber dieselben fehlten doch im gesunden Zustande nicht wieder, und noch niemals sei der Fall vorgekommen, daß Jemand nach erfolgter Genesung an diese Wälschen geglaubt habe. Auch als religiös wahnhaftig ist die Anlagliste nicht zu betrachten, was man derselben übrigens anmerken konnte. Dieselbe sei eine völlig ruhige, kalte, listige und im höchsten Grade verlegene Person. Er gibt allerdings die Wälschen dahin ab, daß die Anlagliste, deren Körperzustand völlig normal entwich, sowohl früher als jetzt für vollkommen zurechnungsfähig zu erachten sei. Nachdem die Beweisaufnahme durch Vernehmung mehrerer Zeugen erfolgt ist, beschließt der Gerichtshof, die weitere Verhandlung aufzuheben und zuverwehrt nach dem Richterspruch Neuenfeld, der als geistlich aus der Kirche entlassen sein soll, zu

verwehnen. — Wahrscheinlich wird die Sache schon in der nächsten Woche wieder zur mündlichen Verhandlung gelangen. Der Sitzungssaal, der nicht viele Personen saß, war schon lange vor Beginn der Sitzung gefüllt.

— Am Freitag wird die hiesige politische Gesellschaft im Strollchen Lokal die Stiftungsfest feiern. Der Andrang zur Theilnahme an demselben, der schon im vorigen Jahre sehr bedeutend war, soll sich in diesem Jahr noch vermehrt haben.

— Die Darlehnshöhe des St. Rosenthalerthor Bezirks erfreut sich immer noch ihres Bekandens und kann bei dem Rechnungsjahres 1852 wieder erfreuliche Resultate aufweisen. Dieselbe hat vom 1. August 1848, von ihrer Gründung bis jetzt 164 Darlehen zu 2 bis 20 Thirn., im Gesammtbetrage von 1464 Thirn. ausgegeben. Daranf sind 71 Vorkühliche ganz zurückgezahlt und 93 Empfänger sind der Kasse mit 517 Thirn. 16 Sgr. 6 Pf. verpfändet. Kassenbestand blieb 98 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Mancher unserer Mitglieder hat hierdurch eine freundliche und rechtzeitige d. h. schnelle Hilfe gefunden und ist gewiß dem zweckmäßigen Institut zu Dank verpflichtet. Es wäre daher wohl zu wünschen, daß dergleichen Kassen namentlich in den inneren Stadtbezirken Bekand, wo größtentheils nur kleinere Gewerbetreibende wohnen, nicht wegen Mangel an Theilnahme eingingen, sich auch Wohlthörende daran betheiligen und ihr segensreiches Wirken fortsetzen. Dann würde bei der zweckmäßigen Einrichtung und Kontrolle solcher Kassen, dem Bezirker mancher Handwerker entgegengebracht und häufig den hiesigen Armenkommissionen eine große Summe von Almosen, die den Bezirkerangekommenen doch nur das Leben fristen, ihm aber nicht rechtlich aufweisen, erspart werden können.

— Polizeibericht vom 22. Februar. Der der vermittelten Forderung B. in der Kuchstraße gehörige Hund lief in der Nacht zum 20. d. M., um den Hals mit einem Stuch Hute versehen, in Richtung unter, und bis Köpenick, soviel bis jetzt ermittelt werden ist, 11 Stunden. Man hielt ihn für toll, schloß 2 Mal nach ihm, ohne ihn zu tödten, und sperrte ihn endlich in einem Stall ein, am 20. Rauminthals wurde er herbeigeführt und zur Thierarzneischule gebracht, wo er muthmaßlich in Folge der erkrankten Verwundungen verstarb. — Der Arbeitmann H., in der Blumenstraße wohnhaft, erlitt am 21. d. M. Nachmittags in der Verfassenden Straße, Gausstraße No. 1, beim Transportieren von Kisten beschwichtig, durch eigene Unachtsamkeit einen Beinbruch. — Ein junger Mensch wurde am 22. d. M. von der Hebe von seinem Lehrherrn beauftragt, Holz aus dem Keller zu holen, da er nach längerer Zeit von dort nicht zurückkehrte, legte man sich nach dem Keller und fand hier denselben in einer fast hinrenten Stellung an einem Strich erhängt. Die Ursache der Selbsttödtung ist nicht bekannt. — Am nächsten Tage fand man Abends in der Kuchstraße eine männliche abgetragene Leichentüch. Dieselbe war in eine weiß und braun gefärbte fatumene Schürze gewickelt, und darüber ein Stuch graue Seidenmante. Nach ärztlicher Ansicht war die Leichentüch vor etras 24 Stunden geoboren, und hat wahrscheinlich den Tag über im Freien gelegen. — Der Kaufmann S., am Kupfergraben wohnhaft, fuhr am 22. d. M. Nachmittags, mit seinem einspännigen Schlitzen auf der Charlottenburger Chaussee so heftig mit einem Profischenshütten zusammen, daß einer darin sitzenden Dame der Mantel zerfiel nach, diese überhaupt in große Gefahr gerieth, die Schere seines Schlitzens zerbrach, das Pferd über den weg, durchging, den Schlitzen umwarf, rechts nach der Heidegarten einbog, und endlich am Jaume des Heidegartens hängen blieb. Der s. s. hielt dafür, daß ihm beim Umfäzen des Schlitzens der rechte Arm gebrochen sei, das Pferd aber war an der Weich lebend.

**Hamburg.** Das Amtsblatt bringt den „verfassungsmäßigen Beschluß“ zur öffentlichen Kenntniß, durch welchen den hiesigen Deutschkatholiken die ihnen am 31. März 1848 erteilte Koncession wieder genommen wird.

**Kronstadt a. M.** Der Antrag auf Erhöhung des Prozentsatzes der Bevölkerung des deutschen Bundes von 1 Proz. auf 1½ Proz., welcher eine Erhöhung der Bundeskontingente bewirkt, soll höhere Aussicht haben, in der Bundesversammlung angenommen zu werden. — Auch eine Deputation hiesiger konfessioneller Bürger hat wegen des an den Kaiser von Oestreich drückenden Attentat dem

1. 4. Bundespräsidenten, B. M. P. Baron Profisch von Ofen, ihr Schreiben und zugleich ihre Glückwünsche bargebracht.

**Baden.** Das Gesandte zu Mannheim hat die Appellation von Oerrenrod gegen die Beschlagnahme seiner Schrift beworfen.

**Wien, 21. Febr.** Die heute ausgegebenen Blätter berichten von der fortgesetzten Besetzung im Schreiben des Kaisers. So hat sich jetzt aus der Besetzung des Fürstlichen Johann Viktors ein Publikum gebildet, so sehr dieselbe vergrößert da, und hat sich steigend auch nur der mündliche Seiten der Mitsprüche auf andere Personen erstreckt. Es wurde zwar, sobald dieses Aktentat auf der Polizeidirection bekannt war, die Bekanntschaft des J. jedoch unterjocht, als dieselbe beschuldigen Personen, nämlich des Reichsherrn, ein verheirateter Zimmermeister samt Weib und Kindern und zwei Zimmergenossen des Fürstlichen verhaftet, aber nach 24 Stunden, da sich deren Schuldlosigkeit herausgestellt, wieder freigelassen. Der hiesige Bürger Ottensrod, der zunächst dem Kaiser den Hüften des Fürstlichen entziehen konnte, wurde gestern Mittags in die Gestalt verhaftet, wo er von sämmtlichen das Krankenlager des Kaisers umschwebenden Mitschreibern der sämmtlichen Familie auf das Fürstliche unterjocht wurde. Der Kaiser überließ ihm das Mittelkreuz des Franz-Joseph-Ordens. Auch der hiesige Gemeinderath beschloß diesen Mann auszusenden und denselben die große goldene Salvator-Medaille zu stellen zu lassen, ein Schauspiel im Werthe von 3000 fl. Die Eltern des Kaisers empfingen gestern die Beglückwünschungsbeile der hiesigen hiesigen Adel, der in langer Wagereise zu Hofe fuhr; besonders jährlich war der ungarische Adel vertreten.

Der Wiener Korrespondent der Times berichtet: „In ungarischen Familien geht das Gerücht, es dürftete in Ungarn eine von Kosjuth unterscheidende Proklamtion, welche alle denjenigen, die früher Gegner der Unabhängigkeit Ungarns gewesen, eine allgemeine Amnestie gewähre. In Ungarn sehen die Sachen schlecht. Die es scheint, bilden sich im ganzen Lande förmliche Guerrilla-Banden, und zu viele Truppen sind anderwärts beschäftigt. Die Regierung ist jedoch von allem, was vorgeht, vollkommen ununterrichtet, und zahlreiche Verhaftungen werden vorgenommen. In militärischen Kreisen äußert man sich zu, das gegenwärtig an der höchsten Grenze aufgestellte Heer solle einem doppelten Zwecke dienen; ein Theil sei zur Grenzbesatzung bestimmt, während der andere in einzelnen kleinen Corps zerstreut werde.“

**Wien, 23. Febr.** Der bisherige Gang der Krankheit des Kaisers war ermutigend, doch tritt jetzt die Periode ein, wo durch die Erschütterung einer Konvulsion herbeigeführt wird. So Majeestät haben die erste Hälfte der Nacht unruhig geschlafen und süßeren Schweiß im Kopf. In der zweiten Hälfte schlief der Kaiser mehr und hat sich jetzt die Incontinentenheit und die Schwere demüthert.

(Tel. Dep.)

**Schweiz.** Die Ausweisung der Tessiner aus der Lombardie — die Maßregel betrifft wohl 5000 Tessiner, die dort ihr Gewerbe betreiben; der Schahen ist daher enorm — soll auf außerordentlichen Befehl des Kaisers von Moskau angeordnet sein. Als Gründe dieser Maßregel werden von Seiten Oesterreichs angeführt: 1) Die unangenehme Ausweisung der Romanen zu Polozko und Akona; 2) die „gottlose“ Ausweisung einiger hiesiger Kapuziner; 3) die von Seite des Bundesrates gegebene ungenügende Satisfaction in Bezug auf obige Handlung der Regierung von Tessin. — Man es sich erinnern sollte — ist die „Händ. Jtz. B. h. h. h.“ — daß Oesterreich seine Tausende von Unschuldigen in die Verhaftung — das Verhängnis nur aus diese und keine besseren Gründe führt, freudige Bestätigung nur aus diese und keine besseren Gründe führt, so wird es schwerlich dahin gelangen, dieselbe vor der Welt rechtfertigen zu können. Angewandten wollen wir abwarten. — Eine ipso facto liegt: Oesterreich der „Händ. Jtz. B. h. h.“ vom 19. meldet, daß Kaiser die Ausweisung der Tessiner auch mit der Verdrückung von Flüchtlingen und andern Vorkehrungen des Fürstlichen begründet.

**Paris, 21. Febr.** Hier herrscht augenblicklich eine solche Ruhe oder kleinee Abspannung, daß kaum einige Gerüchte zufließen. Wenn wiederum erzählt wird, daß der Kriegsminister St. Arnaud seine Entlassung nehmen und mit dem Marschall Ney nach Algerien gehen wird, so bedarf diese Nachricht noch sehr der Bestätigung. —

Noch immer schwanke ich von den verhafteten Schriftstellern im Haag, ohne das man das geringste Resultat der gegen sie eingeleiteten Untersuchung erhielt. — Die „All. N.“ bringt eine Mitteilung welche mit Miscredanz, obwohl wir sie für unrichtig und mit Rücksicht auf die neuesten Ereignisse ausgedehnter crachten. Die Mitteilung lautet: „Man erzählt schon seit einigen Tagen, daß zwei Sendlinge Magjans von Konstantinopel eingetroffen wären, um den Kaiser zu ermuntern. Die wurden durch einen falschen Bruder betrogen. Dieser gelebete sich als Ministergewerter und begab sich mit ihnen nach dem kaiserlichen Hofe, um auf eine günstige Gelegenheit zur Ausführung des Mordmordes zu warten. Der falsche Bruder hatte aber die Polizei benachrichtigt. Die drei sahen in einer Kneipe zusammen, als sie von den Polizeibeamten plötzlich überfallen wurden. Die beiden Magjinsten setzten sich zur Wehre; einer von ihnen ward durch einen Schuß am Kopfe verwundet. Die beiden Sendlinge Magjans wurden sofort zur Haft gebracht; — so erzählt man allgemein, und die Erzählung wird wahrscheinlich durch den Umstand, daß in einem hiesigen Zeitschrift zwei Individuen verhaftet seien, von denen das eine Namens Klein, verwundet ist.“ — Das hiesige Journal „L'Univers“ ist von dem Erscheinen von Paris gerückt worden. — Die hiesigen Annette gewährt nicht allen Freigelassenen ihre volle Unabhängigkeit wieder. So wurde einem ehemaligen Mediziner eines demokratischen Landes nicht gestattet, im Departement der Seine seinen Wohnsitz aufzuschlagen, weil dort der Kaiser residiere, und nicht im Departement der Oise, weil dort Campagna liege, und so wurden ihm der Reihe nach alle Departements untersagt, in welchen kaiserliche Truppscharen gelegen sind. Die kaiserliche Gendarmerie ward bei der letzten Verhinderung in der somnischen Oise mit solcher Strenge gehandhabt, daß Niemand erlaubt wurde, sich vor dem Bezoggen der Majestäten zu entfernen, was einige Thoren verwarfete.

**Italien.** Aus Mailand vernimmt man, daß die meisten in das Militärhospital eingebrachten Soldaten an ihren Wunden sterben; auch mehrere Offiziere, die als verwundet angesehen worden sind, sollen bereits ihren Toden erlegen sein. — Nach der „Gazette“ ist der Kaiser, der in Mailand herrscht, unbeschäftigt. Ein Mitglied einer sehr schmerzlichen Familie wurde verhaftet, weil es einen Bart trägt, wie ein Individuum, das am 6. d. Sept. verhaftet haben soll. Ein Hauswirthler sitzt im Gefängnis, weil er einen Anstand nahm, dem Soldaten Logis im Palais seines abwesenden Herrn einzuräumen. — Die „Trierter N.“ schreibt: „Die über die Ereignisse vom 6. d. Mts. eingeleitete Untersuchung soll bereits beendet worden, daß ein gewisser Theil unserer Einwohner in Oesterreich auf äußerst konstitutive Weise jene Bewegung begünstigt und nur auf ein einzig entscheidendes Resultat gewartet habe, um sich allgemein zu erklären und mit dem Kaiserlichen gemeinschaftliche Sache zu machen. Auch scheint der Umstand, daß noch immer neue Verhaftungen und Ausweisungen vorgenommen werden, der Besinnung Raum zu geben, daß gewisse Thesen aufgefunden worden sind, welche viele mailänder Bürger mit den an der Schweizer und Piemontesischen Grenze den Krieg des Sandhades am 6. d. Mts. abwartenden Sürgenten in ein und dasselbe Gewebe verflochten. Der Kaiserliche Resolutionist, sich auf dem Lago magiere des Hiesigen Kaiserthums Reichthum zu bemächtigen, hätte eine gewisse Verhinderung als anfangs gelangt wurde. Nicht allein in Locarno und Magjano, sondern an allen Orten des piemontesischen Wierens, z. B. in Gallaria, Jenta, Belgrate, Stroja, Vela, Kreuze u. flanden, z. B. Verhinderung herrscht, die die gewöhnliche Besatzung bei den Anlandungsplätzen im Dampfboot eingeschlossen und zwischen Locarno und Magjano auf die unwiderstehliche Forderung gemeinschaftlich mit Oesterreich über die unwiderstehliche Schiffsmannschaft und ihren Kommandanten hergefallen wären. Das Unglück dieses Ueberfalls soll einem bloßen Zufalle beigemessen werden können.“

Unter der Woche berichten, Frankreich habe die piemontesischen Regierung zu überreden gesucht, für den Fall, wo auch in Piemont eine revolutionäre Bewegung sich zeigen sollte, habe General Castellani, Kommandirender in Lyon Befehl zu ertheilen, zu beschleunigen.

Berlin,

Verlag von Theodor Neumann.

Sternerne Beilage.

Druck von B. Formetter in Berlin,

Kommandantente. 7.

# Beilage zu Nr. 46. der Urwähler-Zeitung.

Berlin, Donnerstag, den 24. Februar 1853.

Aus Mailand, 20. Febr., wird telegraphisch gemeldet: Die Einziehung der liegenden Güter der lombardischen Adelsfamilie ist verfrüht worden.

Madrid, 16. Febr. Das Dario Espanel, welches seit dem fünfzehntägigen Verbleiben des Alexander Paschewich bereits dreizehn Mal mit Beschlag belegt wurde, hat außerdem noch das Unglück, fünf verantwortliche Generale im Gefängnisse einzuverhaften zu müssen, die nach vom vorigen Ministerium her im Salabazé schmachteten. Alle Bemühungen, die Generale ihren Familien wiederzugeben zu sehen, waren bisher fruchtlos. — Man spricht davon, die Königin werde in eigener Person die Festen eröffnen. Isabella hat eigentlich keine Lust dazu; die Königin-Mutter besteht jedoch darauf und hofft, die Festen dadurch noch willkühriger zu machen.

London. Wie schon gemeldet, ist dem Kaiser der Franzosen von hier aus das Testament seines Onkels ausgestellt worden. „Daily News“ weist in Folge dessen die verhängliche Frage aus, ob der Kaiser der Franzosen etwas das Testament als Testamentvollstrecker verlange? 66 seien wichtige Bestimmungen darin: Anweisungen an die italienischen Besitzthümer Napoleons, reiche Vermächtnisse zur Bestehung an die Armen u. s. W. Wolle man wie Antonius die römischen Bürger mit dem Testament des Cäsar, die französischen Soldaten mit den ihnen angeblichen Wünschen bekannt machen und ihnen zeigen, wo sie ihr Theil zu holen hätten.

## Bermischtes.

Ein Franzose hat kürzlich folgende Zahlenzusammenstellungen gegeben:

Sturz Robespierres . . . . .	1794
	1
	7
	9
	4
Sturz Napoleon I. . . . .	1815
	1
	8
	1
	5
Sturz Karl X. . . . .	1830
	1
	8
	3
	0

Tod des Herzogs von Orleans 1842. Und wollte dabei diesen als die Gegenpartei angesehen haben, durch welche das Schicksal der Dynastie Orleans bedingt sei, weil die Popularität dieses Fürsten den Sturz der Dynastie wohl würde verhindert haben. Eine Fortführung dieses Zahlenspiels würde das Jahr 1857 bringen.

Wachthändler Getreidewein zu Lande, v. 12. bis 23. Febr.

Dat.	Weizen.				Roggen.				gr. Gerste.				Hafer.					
	auch		alt.		auch		alt.		auch		alt.		auch		alt.			
Febr. 24	4	25																
Febr. 23			2		1	27	6	1	18	9			1	7	6	1	5	
Febr. 22					1	8	1	26	3	1	20			1	7	6	1	5
Febr. 21														1	17	6	1	5

Kleine Gerste, den 23. 1 1/2, 20 sgr., 2 1/2, 16 sgr., 3 1/2, Gebirg, 2 1/2, 2 sgr., auch 2 1/2, 2 sgr., 6 sgr., das Schmal, 2 1/2, 16 sgr., auch 2 1/2, 20 sgr., der Graue 20 sgr., geringere Sorte auch 17 sgr., Kartoffeln der Größe 25 sgr., auch 20 sgr., megenois 1 sgr., 9 pf., auch 1 sgr., 6 pf.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Goldschmidt in Berlin.

General-Versammlung, Donnerstag, den 24. Februar, Abends 7 1/2 Uhr im Krüger'schen Locale, Neuenhoferstr. 18, wozu sowohl die Mitglieder der Darlehnskasse, als auch diejenigen, die sich für dieselbe interessieren, eingeladen werden.

**3. Besten d. Darlehnskasse 94a u. b.**  
 findet am Sonnabend, 26. d. M., in Villa Colonna im Königst. und Ball statt, ausgeführt von dem Musikdirector Hrn. F. Speer. Anfang 7 Uhr.  
 Willk. sind zu folgenden Preise zu haben: für Herrn 5 Sgr., für Damen 2 1/2 Sgr. bei Hrn. Branger, Königl. 32, Madame Giehl, Friedrichs- und Zimmerstr. 66, Hrn. Kersten, Landwehrbergr. 33 und Abends an der Kaiserstr. zu erhöhten Preisen.

## Die zweite

Vorlesung des Dr. med. C. A. W. Müller über Wasserheilmethoden findet Freitag, 25. Abds. 6 Uhr, Leipzigerstr. 48 statt. Die Willk. mit A. behalten Gültigkeit, alle ändern würden, um Uebersetzung zu begegnen, zu vor im genannten Local gegen umzutauschen sein.

**Olympischer Circus v. E. Renz,**  
 Friedrichstraße Nr. 141 a.  
 Donnerstag, den 24. Februar:  
 Zum ersten Male nach seiner Wiedergewinnung: **Hr. Benoit Fourax** in schweren Exercitien auf ungejatteltem Pferde, während deren er eine Piece aus **Lucrezia Borgia**, auf dem Cornet de Piston, auf dem Pferde stehend, vorzuzagen wird. **Gefahrvolle Sprünge u. Exercitien** von dem jungen Pierre Monfroit.  
**Great steeple chase, oder: Jagdrennen mit Hindernissen,**  
 geritten von 12 Herren und 8 Damen.  
 Freitag, den 25. und Sonnabend, 26. Februar:  
**Die 3 großen afrikanischen Strauße.**  
 E. Renz, Director.

**Friedrichs-Saal,**  
 Dönnigsstraße 106. Heute Verlichte Große Extra-Vorstellung: **Reise durch Aeth., Schmelz u. Italien**, unter Mitwirkung eines Männer-Quartetts von **30 Herren.**  
 Anfang 7 Uhr.

**Restaurations-Anzeige.**  
 Krausenstr. 52 wird Mittags und Abends für 3 Sgr. gut gespeist. Um zahlreichen Besuch bittet **Doigt.**  
 Ein Herrn-Mantel mit Pelztragen ziemlich neu der 32 Thlr. gekostet hat, soll für 12 Thlr. verkauft werden bei Schmagzer Königsgraben 15.

### Seidene Müller-Gaze (Beuteltuch)

empfiehlt den Herren Müllereigenen in allen Nummern die Gaze  
von Wilhelm Ländwehr,  
Spanbauerstraße Nr. 53 in Berlin.

## Die Nähadel = Fabrik

von  
**Stephan Beissel's Wittve & Sohn**  
in Aachen,



bestehend seit 1730 unter derselben Firma  
ist die einzige des Continents, welche auf der gro-  
ßen Industrie-Ausstellung in London 1851

die Preis = Medaille für  
Nähadeln

erhalten hat.  
Die Fabrik bürgt für die Güte ihrer Nähadeln,  
wenn sie die beigenigte Etiquette tragen.  
Die Etiquette ist goldrand auf weiß Glanzpapier.  
Die zweite Qualität trägt dieselbe Etiquette mit  
dem Unterschied, daß statt des Wortes

„Beste“ 2 Qual. steht.

### Cigarrenfabrik von G. A. Neufrauz Wittve, Rosenthalerstr. 14.

empfiehlt ihr Lager bester Rohstoffe, als: Domingo prima Quali-  
tät und Anfarbener, Brasil, beste Waare, sehr geringen Jobs, vorzüg-  
lich schön in Farbe und Qualität, Emballama und ausgezeichnet  
schöne Filterdecke, dergleichen ihr bedeutendes Lager feinerer, milt-  
lerer und ordinärer Cigarren zu setzen oder billigsten Preisen, Wel-  
ches im Ganzen und Einzel.

Neueste ameri. gefütterte und mit rauen Sohlen gearbeitete  
**patent. Gummi-Schuhe**  
prima Qualität, in den eleg. Façon, emp. zu nachsteh. aufstellend  
bill. Preisen: für Damen à Paar 1 1/2 thlr., für Herren 2 thlr.  
2 1/2 sgr., für Kinder à 2 1/2 sgr. bis 1 thlr. 5 sgr.

**Emil Wipprecht, Mauerstr. 76,**  
im Laten, nahe der Leitzgasse, vis-à-vis der Krausenstr.  
NB. Vorstehende Schuhe getarnt h. Wehen die größte Sicher-  
heit u. sind ohne die Ausdünst. zu unterdrück., sehr wärmend.

**Für Materialisten**  
sind wieder Schuhe in großer Auswahl fertig und empfiehlt die-  
selben zu den billigsten Preisen in der Schuhhandlung von  
**S. Cohn & Co.,**  
Etralaauerstr. 31, am Wolfenmarkt.

Eine leichtgehende Hand-Arbeitsäge mit Schneidwerk ist billig zu  
verkaufen Oberwallstr. 19, beim Kühlenstr. Friedr.

Schönes Polirholz-Gelb empfiehlt billig die Anstalt, u. Nou-  
mier-Handlung von L. Schweggenburger, Alte Jakobstraße Nr. 23.

Gut eingearbeitete Tisch- oder Galanteriearbeiten finden dauernde  
Beschäftigung Grünen Weg 9, 1 St.

Bestes Müler Deckblatt, Anfarbener altes Umblatt und Einlage  
empfehlen zu dem billigsten Preise

**L. Rungas & Co.,** Klosterstr. 82.

Trockenes Bienenholz steht billig zum Verkauf bei  
**L. Schweggenburger,** Alte Jakobstraße Nr. 20.

**Einfügungsaugen,** bestehend aus 1 Ueberrod oder Grad,  
Ludwin oder schwarzer Tuchbolz, Allos oder weißer Bismarckbolz, weid.  
n. 12 thlr. an angefertigt. Auch ist dieselb 1 f. olo. Bismarckbolz,  
1 do. schwarzer Grad u. 1 dgl. schwarz. woll. Wäsche zu sehr bill.  
Preise von 8 1/2 u. 1 1/2 thlr. zu verf., Friedrichstraße 16 beim  
Schneidmstr. Bez. Ferner sind dergleichen folgende wenig getrag.  
Kleidungsstücke zum Verf. übergeb. word., als: 1 Plüschwesten mit  
woll. Futter, 1 silb. Sommerrock, Seide gef., u. mehrere Westen.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Pfandscheine,  
Uhren, Gold und Silber Münzen, zahlst

**Rosenfeld,** Wolfenmarkt 11.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren,  
Kreuzen, Pfandschneide, Münzen etc. zahlst

**L. W. Rosenthal,** Spanbauerstr. 60, der Post gegenüber.

Ich habe eine große Partie der schönsten mahagoni St. Domingo  
Bournees in allen Maßen erhalten, und empfehle dieselben zum  
billigsten Preise.

**Müngie,** Döllingegasse 12.

Reine Luch- und Leinen-Lappen zum Putzen lauft  
**Gutermann,** Neue Grünstr. 20.

Eine gute konstruirte Streckstapfmaschine ist zu verf. Friedrichstr. 25 part.  
Kronengasse 20 ist ein kleines Kuchbäckergesetz billig zu verkaufen.

Buchbindermeister (Lebendverleider), die die Aufarbeitung von Porte-  
monnaies und Cigarrentaschen übernehmen wollen, belieben ihre Adr.  
sub. F. 22 in der Exped. der Vorkühler Zeitung abzugeben.

Eine gute Cigarren-Extriktion findet Beschäftigung, Papen-  
straße 12 bei W. u. Rosenthal.

Geschickte und ordentliche Seidenwebstuhlgewerellen finden sofort gute  
Arbeit bei **Stieff u. Harraß** in Potsdam.

Ein tüchtiger Goldgraveur findet dauernde Beschäftigung bei  
**G. Handwerk,** Gertraudenstr. 26, 2. Et. Hof.

2 Schlafstellen sind, Dresdenstr. 85 k. h. Billig! so! zu verm.

1 Schlafst. f. Schum. u. art. ist Französischer. 67 bei Schmidt.

Rosenthalerstr. 39 auf dem Hofe 1 Kreppe bei Jomitz, sind zum  
1. März zwei freundliche Schlafstellen zu vermieten.

Heute ist die 2. Nummer der  
„Neuen Mode-Zeitung für Bau-  
u. Möbel-Tischler u. erschienen und an  
alle Besteller abgegangen.

Berlin, den 21. Februar 1853.

**Th. Grieben.**

### Für Auswanderer

In allen Buchhandlungen zu haben:  
Selig Voyage to America,  
die Reise nach America. Neues engl. Lehrbuch,  
zum Selbstunterricht für Auswanderer  
nach America um in kurzer Zeit englisch sprechen und  
schreiben zu lehren.

Berlin, 59 Unter den Linden.

**W. Adolfs & Comp.**